Quebec, 11. Oct. Neben dem Parlamentsgebäude fand heute Mittag 1 Uhr eine Explosion statt. Dieselbe richtete an den benachbarten Gebäuden großen Schaden an. Der Explosionsstoff soll Dynamit gewesen sein. Gegen 3 Uhr erfolgte unweit der Stelle der erwähnten Explosion eine zweite. Durch letztere wurde ein Arbeitsmann leicht verletzt, weiterer bemerkenswerthen Schaden aber nicht angerichtet.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1870.
Ed. Pachtmann
K. S. Hoflieferant
Pragerstr. No. 7.
Leder u. Bronze-
Galanterie-Waaren
Albums, Fächer
Schmuck- u. Kunstgegenstände.
Eigene Fabrik. Export.
Grosse Plauenschestrasse 80.
Magazin:
nur Pragerstrasse No. 7.

Atelier für künstlichen Zahnersatz
ganze Gebisse, Plomben etc.
Correcte Ausführungen. Solide Preise.
Chr. Sörup, Wettinerstrasse 26, erste Etage.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Die echte Dr. G. Jaeger's
Original-Normal-Leibwäsche
sowie sämmtliche echten Normal-Artikel empfiehlt
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse No. 21.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt,
meldet den Eingang ihrer Neuheiten für die bevorstehende Weihnachts-Saison und ladet zur Besichtigung derselben ein.

Nr. 287. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 13. Oct.: Frischer Westwind, veränderliche Bewölkung, etwas Niederschläge, etwas wärmer. | Dresden, 1884. **Montag, 13. Octbr.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Braunschweig, 11. October. Im Laufe des heutigen Tages sind hier weitere Nachrichten über irgend welche Aenderungen im Befinden Sr. Hoheit des Herzogs nicht eingegangen.

New-York, 11. October. Mehl 3,25. Rother Winterweizen 87¼ pr. October nominell, pr. November 87⅛, pr. December 89⅛. Mais (New) 62½. Fracht 4.

Dresden, 13. October.

— Von den prächtigen Hirschgeweihen, welche Se. M. der König als Jagdtrophäen diesmal von den steirischen Hochwildjagden mitgebracht hat, sind die schönsten zur weiteren Ausschmückung des Schlosses Moritzburg bestimmt.

— Der Herr Kriegsminister, Se. Exc. Graf von Fabrice, weilte am Donnerstag in dienstlichen Angelegenheiten in Berlin. Se. Excellenz kam nach Berlin von Oberschlesien, von der Besitzung seines Schwiegervaters.

— Der seither an der Königl. Berg-Akademie zu Freiberg wirkende Docent und Assistent Dr. Hans Schulze hat eine Berufung als Professor der Chemie an die chilenische Landes-Universität zu Santiago erhalten und angenommen.

— Der bereits avisirte Wahl-Aufruf des Einsiedel'schen Wahl-Comitees erscheint im morgenden Blatte.

— Nicht weniger als drei Wahlversammlungen hat uns die letzte Woche gebracht und eine Reihe anderer steht noch für die nächsten Tage bevor. Zuletzt sprach am Sonnabend Drechslermeister August Bebel im „Brabanter Hof". Wir hatten neulichst der letzten sozialdemokratischen Versammlung in „Altona" konstatirt, daß dieselbe zwar sehr reich besucht, der Saal aber nicht überfüllt war, wie es bei der vorletzten in jenem Lokale abgehaltenen Versammlung der Fall gewesen. Das hat uns den Vorwurf „lügenhafter Berichterstattung" zugezogen, den der Vorsitzende F. J. Peters in andere liebenswürdige Schmeicheleien einzukleiden beliebte. Diesmal war der Saal in der That zum Erdrücken gefüllt, mehr als sich mit der Sicherheit der Anwesenden vereinbaren ließ. Eine Störung oder ein anderer unvorhergesehener Vorfall, der eine schnelle Räumung des Saales nöthig gemacht hätte, würde die unseligsten Folgen nach sich gezogen haben. Im Verlaufe seines Referates — so hieß: Die Parteien und die muthmaßlichen Aufgaben des Reichstages — bedachte Herr Bebel der Reihe nach sämmtliche Parteien des Reichstages durch, an keiner, weder an den Konservativen, noch an dem Centrum, noch an den Nationalliberalen, noch an den Deutschfreisinnigen, ließ er auch nur ein gutes Haar und welcher Anhänger dieser Parteien noch nicht wußte, was für ein schlechter, heuchlerischer, selbstsüchtiger und bornirter Mensch er ist, der wäre lächerlich durch die Rede des Referenten zur Selbsterkenntniß gelangt. Im zweiten Theile des Referates bewegte sich der sozialdemokratische Reichstagskandidat lediglich in den bekannten sozialistischen Schlagworten, mit denen er die Steuerreform, die Sozialreform, den Militäretat 2c. nach Herzenslust abthat. Der semitisch-sozialdemokratische Agitator Kayser gab sodann eine Reproduktion der Pointen des eben gehörten Vortrages in bedeutend verwässerter Form, worauf noch ein neuentdecktes sozialdemokratisches Rednertalent die Anwesenden mit einer Hungerrede unterhielt. Der Schluß der Versammlung verlief durchaus ruhig.

— In der Nacht zum Sonntag durchbrauste ein heftiger Sturm fastweise Dresden und Umgebung. Es war dies augenscheinlich die Fortsetzung jenes Sturmes, wegen dessen am Freitag Abend von der deutschen Seewarte in Hamburg aus an die Bewohner der Nordseeküste eine Sturmwarnung telegraphisch ergangen war. Hoffentlich lesen wir Nichts von Schiffsbrüchen!

— Seit ca. 8 Jahren bezog Herr Kaufmann Heinrich Müller hier (Hauptstraße 4) für einen größeren Bekanntenkreis wöchentlich einmal Butter aus der berühmten Englischen Dampf-Molkerei in Holzkirchen, Oberbayern, und fand damit solchen Beifall, daß genannte Molkerei nun Herrn Müller den Alleinverkauf für Neu- und Antonstadt übergeben hat. Diese köstliche Butter kommt jetzt täglich frisch an, gesalzen und ungesalzen, und liefert Herr Müller solche seinen Abnehmern frei ins Haus, außerdem hat er aber auch einen Verkauf in seinem Geschäft eingerichtet. Die Englische Dampf-Molkerei verarbeitet täglich 900 bis 1700 Liter Milch im Durchschnitt, besitzt Dampfbetrieb und 3 Gärtner'sche Separatoren. Die Produktion besteht in der Hauptsache in feinster Tafelbutter aus schwach gesäuertem oder ganz süßem Rahm für den deutschen, französischen und englischen Markt. Während der augenblicklich in München stattfindenden Deutschen Molkerei-Ausstellung wurde der obigen Molkerei die für feine Butter ausgesetzte höchste Auszeichnung (Silberne Medaille) zuerkannt.

— Vorgestern Nachmittags hatten Passanten der Webergasse Gelegenheit, sich über die Energie eines kleinen Annenschülers zu freuen. Derselbe begegnete einer früheren Aufwärterin seiner Eltern, einer von der Polizei seit einigen Tagen gesuchten Diebin. Sofort hält er sie an, und trotz ihrer eiligen Flucht und wiederholten Schlagens mit dem Schirm nach ihm hält er sich an ihrem Kleide fest, bis sie in ein Haus retirirt. Hier läßt er sie nicht heraus und hält Posto davor, bis ihm, obwohl ihm ein Dienstmann die Hilfe versagt hatte, durch einen vorübergehenden Herrn Unterstützung wurde, die Diebin nach dem Geschäftslokal seiner Eltern zu bringen, von wo sie sofort der Polizei übergeben wurde.

— Zu dem 25jährigen Stiftungsfeste des Schlaraffenreiches Prag sind eine größere Anzahl Dresdner und Leipziger Schlaraffen nach der böhmischen Hauptstadt „geritten", wie es in der Sprache dieses Bundes heißt. Von Prag aus sind überhaupt alle anderen Schlaraffenreiche begründet worden und in der ganzen Schlaraffiei blickte man mit Spannung auf die Feier der „Mutter Praga".

— Der heutigen Nummer liegt für unsere Stadt-Abonnenten ein Preisverzeichniß der Kaffee-Groß-Handlung von Born u. Dauch bei.

— Die Einweihung der neuen Schule im benachbarten Plauen wird am 1. November erfolgen. Der neue Bau, dessen Zeichnung und Pläne von dem hiesigen Baumeister Joh. Fischer stammt, der auch die Oberleitung des Baues führte, wird eine Zierde des Ortes bilden.

— In Gottleuba feierten am 10. October der Rector Granert und in Königstein Director Brückner unter allgemeiner Betheiligung ihr 25jähriges Amts-Jubiläum.

— Ein Paar nette Raufbolde müssen zwei in Zehista bei Pirna bedienstete Knechte sein, welche am Sonntage in dem Gasthofe zur „Kalten Ruhe" in angetrunkenem Zustande Alles, was ihnen unter die Fäuste gekommen war, kurz und klein zusammengeschlagen haben. Dieser Tage wurden die beiden Helden verhaftet.

— In der Werkstelle seines Arbeitgebers entleibte sich am Sonnabend in Leipzig ein 26 Jahre alter Schleifergeselle aus Stahlberg durch Erhängen. Es ist durchaus unaufgeklärt, was den unglücklichen jungen Mann in den Tod getrieben hat.

— In Leipzig ist Stadtrath Karl Geibel sen., früherer Chef der Verlags-Buchhandlungs-Firma Duncker & Humblot, hochbetagt nach langen Leiden gestorben.

— Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich am Freitag Abend auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig. Man hatte daselbst einen Herrn mit auffallend ängstlichem Wesen beobachtet. Nachdem der Bahnhofspolizeibeamte hiervon unterrichtet worden, hatte derselbe den bezeichneten Herrn aufgesucht und ihn nach dem Wachlokal mitzugehen aufgefordert. Der Unbekannte folgte willig dieser Aufforderung. Aber noch auf dem Perron, unmittelbar vor der Polizeiwache, griff er plötzlich in die Tasche, zog einen Revolver hervor und feuerte denselben, bevor auch der Beamte irgend etwas dagegen thun konnte, gegen seinen Kopf ab, worauf er mit durchschossener Schläfe todt zu Boden fiel. Es wurde festgestellt, daß der Selbstmörder ein beim Stadttheater engagirter Chorsänger aus München war. Der Unglückliche hatte ein unheilbares körperliches Leiden und aus Verzweiflung hierüber und die damit verbundene Störung seines Lebensberufes, freiwillig sich den Tod gegeben.

Witterung vom 12. Octbr. Barometer nach Oskar Voigt, Waisenstraße 19. (Mittags 12 Uhr): 751 Mm., 4 gestiegen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 10⅘° Wärme, niedrigste 4° Wärme, höchste 10⅘° Wärme. — Heiter. Wind: Süd-West.

† Das diesmalige Auftreten von Friedrich Haase am Kgl. Hoftheater, dessen Ehrenmitglied bekanntlich der berühmte Schauspieler ist, wurde auf den 1. December festgesetzt. Fr. Haase führt sich diesmal in dem Blumenthal'schen „Probestück" ein.

— Modenbrief. Wien, am 10. Oktober. Liebste Hermance! Was würdest Du sagen, wenn ich in den nächsten Monaten meinen Namen änderte? Wäre das nicht eine ergötzliche und interessante Abwechslung? Das alltägliche Einerlei des Wittwenstandes fängt an mich zu belästigen. Ich könnte ja, wie so viele meiner Leidensgefährtinnen, meine Salons zu einem jour fix öffnen, könnte dabei Jeden empfangen, dem gesellschaftliche Position, Rang und Name ein Passepartout ausstellen. Aber das genügt mir nicht. Vornehme Männer sind leider nicht immer geistreich, wenigstens nicht mit jener Ungezwungenheit, welche auf die Dauer fesselt. Sie vergessen bei den tausenderlei Ansprüchen der Etiquette, daß wir Frauen weit eher geneigt sind, einen Tollkühnen zu bewundern, als einem Zaghaften zu verzeihen. Ueber was reden die meisten unserer modernen Kavaliere? Doch nur über Sport. Lenkt man, nachdem die verschiedenen Ressorts durchgesprochen wurden, von diesem Thema ab, so ergehen sich die Herren in faden Schmeicheleien. Es kann einem passiren, daß man ebenso „pyramidal schön" gefunden wird, als die neuerworbene Fuchsstute des Herrn N. N. oder seine Jagdhündin Diana. Wahrlich, dergleichen Unterhaltungen sind im Stande, das Parquet in schlimmes Renommee zu bringen. Giebt es Damen, die sich wohl fühlen, wenn ihnen ein Geck näselnd und bartdrehend gegenüber sitzt, so gehören sie eben auch zu jenem Genre, was über das Niveau der Mittelmäßigkeit nicht empor zu reichen vermag. Eine Frau, deren Denkkraft höher fliegt, die etwa von dem berühmten französischen Phrenologen und Arzt Broussais beurtheilt: Comparital (Vergleichungsvermögen), Causalital (Schlußvermögen), Miraculital (Sinn für Neues oder Wunderbares) 2c. 2c. in hohem Grade besitzt, sieht die Menschen mit anderen Augen. Ohne allzuviel Ipsotal (Selbstgefühl) zur Schau tragen zu wollen, bilde ich mir ein, den genannten Eigenschaften nicht fern zu stehen und deshalb, gute Hermance, verarge mir's nicht, wenn ich Dir vertraue, daß mir solche Personen, wie Du sie in männlich und weiblicher Form zu Dutzenden in den Salons der großen Welt antriffst, nur wie Nippesfiguren vorkommen. Sie sehen ganz hübsch aus, sind aber zu nichts nütze, als — zur Dekoration. Fällt durch einen tückischen Zufall, durch einen kräftigen Luftzug aus gesunder Atmosphäre, etwas von dem äußeren Werth solcher Porzellan-Männchen oder Weibchen ab, so schiebt man die Ueberbleibsel in einen Winkel, oder läßt sie stillschweigend Abschied nehmen. Das schlimmste Schicksal trifft offenbar die Nippesfiguren, deren Erscheinen das Kichern der Backfische und das züchtige Erröthen gereifter Jungfrauen hervorruft. Eine taktvolle Hausfrau läßt dergleichen zweideutige Objekte an Empfangstagen höchstens in die Zimmer weisen, wo geraucht, gespielt und getrunken wird. Diese Verbannung sollte Jeden treffen, der uns durch geistlose Scherze und triviale Redensarten Zeit und Geduld raubt; allein, ohne einen Gemahl, ist kein Rauch- und Spielsaal zu etabliren. Du siehst hieraus, welch' anscheinend unbedeutende Gründe zu neuem Ehestande veranlassen können! Entgegne mir nicht, daß eine Dame fähig sei, die Konversation zu dirigiren. Versuche es nur, schlage an einen Kiesel, so oft Du willst, er giebt Funken, aber das Feuer eines Edelsteins vermag er weder auszustrahlen noch aufzufangen. Vielleicht glaubt man einen Ersatz für das fehlende Sprühfeuer des Geistes im elektrischen Licht zu bieten. Was wird jetzt elektrisch beleuchtet! Von dem diademartigen Haarkamm bis zur Schuhschnalle glänzen die Freundinnen dieser bizarren Geschmacksrichtung in allen Farben. Wirkliche Damen vermeiden diesen lächerlichen Embarras de richesse und begnügen sich mit der leuchtenden Haarnadel, die eine dunkle, hohe Schleifen-Frisur außerordentlich zu putzen vermag. Die Nadeln sind meist wie Käfer, Schmetterlinge, Eulenköpfe, jedoch auch wie Blumen gestaltet und erhalten als Relief eine dunkle Sammetrosette. Aeltere Damen tragen sie inmitten schwarzer Spitzencoiffüren. — Im Bereiche der Spitzen ist die Mode wirklich beim goldenen Zeitalter angelangt. Du siehst hier kaum eine seidene Spitze, die nicht mit Goldfäden bestickt oder wenigstens von feinen Goldfäden umrändert wäre. Sehr effektvoll wirkt die schwarze Chenille-Spitze mit goldenen Eicheln auf schwarzen Sammetkleidern. Sie wird etwa 5 Centimeter vom Rockraume entfernt als Bordüre aufgesetzt. Genau so ist der Doppelrock garnirt, der vorn durch Agraffen gerafft sein kann, rückseitig jedoch in tiefen Falten über die Tournüre fällt. Nicht als Neuheit — denn die Doppelröcke waren vor wenig Jahren exit en vogue, sondern aus praktischen Rücksichten führt man sie wieder bei solchen Kleidern ein, die durch das Sitzen zerdrückt und unscheinbar aussehen. Wie leicht beispielsweise der Sammet seine Schönheit einbüßt, ist ja bekannt; umsomehr sollten unsere Modeheldinnen die Gelegenheit ergreifen, sie durch die geringe Mühe, mit der sich der obere lose Rock vom Sessel entfernen läßt, festzuhalten. Wir werden in diesem Herbst und Winter sehr viel Sammet und Plüschtoiletten bewundern. Ist man doch zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie dem Teint günstig sind. — Der englische Velveteen kommt mit starken, wollenen Spitzen, Metallgalons oder Passementerien besetzt, schon jetzt in Aufnahme. Nächst diesem immerhin kostspieligen Besatzmaterial eignet sich farbiger Krimmer am besten zur Einfassung dichter Gewebe, unter die ich auch den rauhen Cheviot, sowie die lederartigen Lodenstoffe für Reise- und Regenwetter-Kostüm rechne. Zu diesen Zwecken empfiehlt sich die breite Herkulesborde; überhaupt möchte ich ihr den Vorrang bei all' den Anzügen einräumen, die weder luxuriös noch übertrieben simpel erscheinen sollen. Reichen Ausputz gewähren die mit Gold oder Silber untermischten Sammetbänder. Ich sah neulich ein modern-grünes Cachemirekleid mit solchem Bande geschmückt. Das Muster: goldene Kleeblätter auf dunkelgrünem Fond, war entzückend. Der Jupon wurde der Länge nach von Bändern und zwar bis zur rückseitigen, zu mehreren großen Rosetten verschlungenen Bahn dekorirt. Zwischen den Bandstreifen lag ein Faltenarrangement, was ein Stück Plissee, dann eine ebenso breite in der Mitte geheftete Puffe auswies. Jedenfalls gehört diese Zusammenstellung zu den Novitäten. Auch die an die Corlage geschnittenen Schößentheile, welche wie kleine, runde Gardinen nebeneinander gezogen und mittelst schwarz-goldner Schnüre dem Rock verbunden waren, kamen mir durchaus originell vor. Den individuellen Bedürfnissen und Wünschen kann kaum mehr Rechnung getragen werden, als augenblicklich geschieht; es ist kein Wunder, wenn eine Mode gewissermaßen die andere verdrängt. Sucht eine Dame ihren wenig vortheilhaften Wuchs durch faltige Rückentheile und Draperien zu cachiren, so strebt sie auch gleichzeitig dahin, andere Frauen mit zu entstellen. Laß Dir ein Beispiel erzählen! In voriger Woche war ich bei der Gräfin Z. zum Diner. Da die Einladung erst drei Tage vorher erfolgte, nahm ich an, daß wir ganz zwanglos, also nicht in großer Toilette speisen würden. Susanne hatte ein rubinrothes Atlaskleid mit fliederfarbigem Sammet und eben solchen Blonden sehr hübsch ausgestattet. Meine spezielle Anerkennung erntete der ringsum in Puffen gehefftete Jupon, den Blondenvolants und Sammetwürfel von Blonden umrahmt, schräg besetzten. Das Ueberkleid bestand aus vier von der Corlage ausgehenden Shawls. Zwei derselben wurden über dem Devant gekreuzt, dann unterhalb der Hüfte durch Sammetschlupfen gezogen; die anderen, noch einmal so breit geschnittenen und in Quetschfalten gelegt, vereinigten sich auf der gepufften und von Blonden geschmückten Schleppe zu einer Schmetterlingsschleife. Der Anzug kleidete mich vorzüglich. Außer weißer Spitzenrüsche um Hals und Arm hatte das Leibchen allerdings gar keine Verzierung, aber es paßte wie angegossen und das ist doch immer die Hauptsache. Ich bildete mir im vollen Ernste ein, bei der Gräfin Furore zu machen. Wie wurde ich enttäuscht! Alle Aufmerksamkeit der anwesenden Damen und Herren konzentrirte sich auf eine Amerikanerin. Sie war nicht schön, nicht einmal jung, aber ihre Toilette bekundete ein Raffinement, was studirt zu werden verdient. Diese Mühe übernahmen selbstverständlich die Herren mit einem Eifer, der frappiren mußte. Man sagt gewöhnlich, wir Frauen seien so armselig oberflächliche Geschöpfe, daß unser Beifall oder Tadel immer nur der Außenseite gälte; sind die Männer etwa besser? O nein. Die exstirpirte Kokette ist im Stande, mit ihrem Flitterstaat ein Weib in den Schatten zu stellen, dessen Herzenseigenschaften das ganze Leben beglücken würden. Ob die Amerikanerin mehr Fehler als Vorzüge besaß, weiß ich übrigens nicht, genug, sie mißfiel mir gründlich. Wer wagte in Paris bei einem Diner das Haar in große Wellen herabfallen zu lassen!? Wie ein rothgoldener Mantel floß es um Rücken und Taille. Daß das schwarze Damastkleid mit gelben, von Goldadern durchzogenen Plüsch-Rosen, auf denen einzelne, rothe Perlen wie Blutstropfen lagen, durch den Haarhintergrund an Effekt gewann, ließ sich erwarten; „weshalb aber", so fragte ich mich im Stillen, „sind beide Schultern der Dame mit hohen Rosenbouquets belastet?" Je mehr meine Bekannten diese Neuheit bewunderten, sie charmant, reizend, nachahmungswerth fanden, desto mißtrauischer beobachtete ich sie. Nur aus Caprice baut man zu beiden Seiten des Kopfes eine Blumenterrasse auf und begeht außerdem die Ungeschicklichkeit, den Speisen seiner Nachbarn mit der Frisur zu nahe zu kommen. Nach vielem Ueberlegen fand ich die Ursache heraus. Wir waren beim Dessert. Vor mir lag ein Pfirsich, theilweise von einem Weinblatt bedeckt. Als ich dasselbe entfernte, bemerkte ich erst, daß die eine Hälfte der Frucht kleiner als die andere war. Manchmal vermögen Menschen die Gedanken Anderer von der Stirn abzulesen; die Amerikanerin sah, wie ich mich mit dem Pfirsich beschäftigte, sie fühlte, welche Vergleiche er veranlaßte und — erglühte. Nun wußte ich, wozu die Schulterbouquets dienten! Ich könnte Dir noch hundert Fälle nennen, in denen körperliche Mängel zur Vereicherung des Modejournals beitrugen, allein der Stoff ist größtentheils zu pikant für eine weibliche Feder. Mit tausend Grüßen Deine P. v. B.

Briefkasten.

*** H. Chemnitz. „Im Briefkasten der Nr. 217 der Dresdner Nachrichten wird angefragt: In welchem Buche ist angegeben, was sowohl zum Versandt per Post als auch per Bahn erforderlich 2c. Sie antworteten darauf nur bezüglich des Versandtes durch die Post. Ich erlaube mir nun, Sie auf das von mir bearbeitete und am 1. Okt. erscheinende „Handbuch für Eisenbahnbeamte, Spediteure und Kaufleute. Verhaltungsmaßregeln bei Versendung von Waaren nach dem Auslande u. s. w." hinzuweisen, aus welchem Fragesteller genügende Beantwortung schöpfen kann". — Geschieht hiermit sehr gern.

*** M. Liebicher, Uhyst. 1) „Kann man als Sachse mit dem Berechtigungsscheine zum einjährig-freiwilligen Militärdienst versehen, seiner Militärpflicht auch bei der Marine genügen? 2) Wie hoch würden sich ungefähr die Kosten dabei belaufen? 3) Wo und wann hätte man seine Meldung anzubringen?" — 1) Junge Leute aus der Landbevölkerung, welche den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, können in das Seebataillon, in die Matrosen-Artillerie-Abtheilungen und, sofern sie Schiffsbautechniker sind, in die Handwerker-Abtheilungen der Werftdivisionen eingestellt werden. Sie sind verpflichtet, sich selbst zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen. 2) Die gewöhnlichen Kosten belaufen sich auf 1500 Mark bis 2000 Mark, je nachdem man sich einrichtet. 3) Die Meldungen der Einstellung sind je nach dem Wunsch des Betreffenden an das Kommando des Seebataillons zu Kiel, an das Kommando der ersten Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Friedrichsort bei Kiel bez. an das der zweiten Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Wilhelmshafen, an das Kommando der ersten Werftdivision in Kiel oder an das der zweiten Werftdivision in Wilhelmshafen zu richten. Die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen der Landbevölkerung erfolgt bei den Werftdivisionen am 1. Februar und 1. Okt., beim Seebataillon und bei den Matrosen-Artillerie-Abtheilungen am 1. April und 1. Okt. Die Meldung zum einjährig-freiwilligen Dienst kann an den vorbezeichneten Tagen oder im Laufe des ihnen vorangehenden Vierteljahres erfolgen.

*** Mannield, New-York. Schicken Sie nur, das Gewünschte wird Ihnen gewährt.

*** Langi. Ab. „Wie macht man hartgewordenen Billardgummi (Banden) selbst wieder weich?" — Man schafft sie zum Billard-Fabrikanten, der kocht sie wieder auf.

*** R. 100. „Ein junger, unmündiger Mann schuldet mir für 4 Wochen Kost und Logis ca. 50 Mk. Dieser ist jedoch jetzt über alle Berge, hat aber in Preußen noch Eltern; habe ich vielleicht ein Recht, von dessen Eltern diesen Betrag zu fordern, und kann ich diese eventuell hier oder muß ich sie in Preußen verklagen?" — Ein Klagerecht gegen die Eltern ist nicht ohne Weiteres ausgeschlossen. Sie müssen sich unter Darlegung der näheren Umstände an einen beim Amtsgericht des Wohnortes der Eltern zugelassenen Anwalt wenden und um Rath fragen, da Sie hier nicht klagen können.

Stadt-Nachrichten am Abend